





Jos. Lichtenberg

### Auf Waltershof!

Nah bei der Stadt ein kleines grünes Eiland,  
Von ihrem Qualm durch eine Welt geschieden;  
An seinem Deiche steh'n die frommen Hütten,  
Und über seine Wiesen geht der Frieden.

Komm mit, mein Lieb, hier sind wir gut geborgen,  
Es wandert froh sich unter diesen Bäumen.  
Hier laß uns un'res jungen Glücks genießen,  
Und hoffnungstrunken von der Zukunft träumen.

Wie still ist's hier! Wie reich die Blumen blühen!  
Wie ferne liegt der Menschen wirr Getriebe!  
So ruhe unser Heim im Lärm des Tages,  
Ein stiller Ort voll Heiterkeit und Liebe.

Sieh hier die Mähen, sieh die großen Schiffe,  
Die drüben meerwärts ihren Weg gefunden;  
Wir wollen uns gehören, doch wir fühlen  
Stets mit dem Strom des Lebens uns verbunden.

J. Loewenberg



### Spielhahn-Lieder

Von Fritz Bley

„Swer sich dem jagen gar ergeit,  
Hab' ich mal wo gelesen,  
„wirt glich dem wilde mit der zit.“  
Und dies ist wahr gewesen.

Vom Gamsbock lern' ich, ohne Ruh  
Zu steigen und zu springen;  
Hans Spielhahn lehrte mich dazu  
Das Jodeln und das Singen.

Es lehrte mich der Fuchs die Birsch  
Um moosverstrüppte Hänge,  
Im tiefen Tann der alte Hirsch  
Die einsamstillen Gänge.

Vom Luchse lern' ich fecken Griff,  
Vom Otter leises Schwimmen,  
Vom Keiler blancker Wehre Schliff,  
Vom Marder stinkes Klimmen.

Und kann ich mit dem Adler nicht  
In hohem Fluge freisen,  
So gehen die Gedanken licht  
Mir doch mit ihm auf Reisen:

Hinauf, hinauf in's ewige Blau,  
In nie durchmess'ne Ferne —  
Fahrwohl, Du ödes Erdengrau,  
Wie miß' ich Dich so gerne!

Ja, ich möchte einsam fliegen  
Mit dem Adler immerzu,  
In den Lüften stolz mich wiegen,  
Froh der heit'ren Herzensruh;  
Möchte mit dem Adler dringen  
Durch den wilden Wettersturm,  
Trogig mit den starken Schwingen  
Schießen um den Wolfenthurm;

Möchte jauchzend niederstoßen  
In der Blitze Flammensee  
Und zurück dann zu dem großen  
Schweigen kehren in die Höh! —

Auf denn, Deine Schwingen stähle,  
Und zum blauen Sternenzelt  
Schwinde Dich, Du meine Seele,  
Aufwärts in dem Sturm der Welt!

Du lockst mich zu der Erde wieder,  
Hans Spielhahn, in dem Freierrkleid!  
Du meinst wohl, ohne Deine Lieder  
Sei mir das ganze Leben leid?

Nur zu; ich kenne ja die Weise,  
Wie sie Dir quillt aus tiefster Brust!  
Und Du hast Recht: des Adlers Kreise  
Stört auch die süße Liebeslust!

Auch ihn zieht's nieder zu dem Forste,  
Die Leidenschaft raubt ihm die Ruh;  
Doch stumm schaut er an seinem Horste  
Des treuen Weibchens Brüsten zu.

Hans Spielhahn, ob es Dich auch fränke  
In Deiner Sängerehre sehr:  
Ich bin, wenn ich es recht bedenke,  
Weit besser dran, als Du und er!

Ich kann im Geiste aufwärts dringen,  
Wozu es Dir an Kraft gebricht,  
Und kann mein Glück in Liedern singen,  
Und das kann selbst der Adler nicht!



### Im Café

Einmal besuchte mich ein Ausländer, welcher  
der deutschen Sprache nicht vollständig mächtig  
war. Wir gingen in ein Café und nahmen an  
einem Tische Platz, wo schon mehrere junge Herren  
saßen, die anscheinend im Austausch ihrer Ideen  
über irgend ein Thema begriffen waren.

„Den Mann zeigen! Sich nicht unterkriegen  
lassen!“ sagte der eine. „Dann geben sie schon  
klein bei.“

„Sie sind eben schwer zu behandeln,“ meinte  
ein anderer. „Aber ich glaube auch, imponieren  
ist die Hauptsache.“

„Und das Streicheln von Zeit zu Zeit nicht vergessen!“ warf der Dritte ein.

„Mit zwei Worten,“ rief der Vierte und schlug auf den Tisch: „Zuckerbrot und Peitsche!“

Mein Freund neigte sich zu mir und fragte leise: „Von was für Thieren sprechen sie?“

„Von keinem,“ antwortete ich. „Sie sprechen über den Umgang mit Frauen.“

Der Ausländer dachte wahrscheinlich, ich wolle einen Witz machen, denn er lachte und sagte: „Serr gutt!“

## Der Gruß

Ein Herr ging durch eine wenig belebte Straße, als er von ferne zwei Damen auf sich zu kommen sah.

Sie gingen nicht miteinander, sondern jede auf einer Seite des Trottoirs, so daß Jeder, der ihnen entgegen kam, nothwendigerweise zwischen ihnen durchgehen mußte.

Da der Herr außerordentlich scharfe Augen hatte, erkannte er sie schon von Weitem. Die eine der Damen war Baronin Bröllitz, bei der eingeladen zu werden eine Ehre bedeutete, die ihm schon oft widerfahren war, die andere Fräulein Sofie Heberlein, seine Geliebte.

Während die Damen und der Herr sich einander näherten, dachte er darüber nach, auf welche Weise er in wenigen Minuten seinen Gruß einzurichten haben werde.

„Es ist ausgeschlossen,“ sagte er sich, „so zu grüßen, daß der Gruß Beiden gilt, denn die Baronin darf nicht wissen, daß ich Sofie kenne. — Das heißt, wissen darf sie es, sie weiß es sogar jedenfalls, aber ich darf sie nicht in die Lage bringen, davon Notiz nehmen zu müssen. Ich muß mich also dafür entscheiden, eine der beiden Damen zu grüßen. Und zwar die Baronin, denn der Gruß ist eine rein äußerliche Form, und je äußerlicher der Verkehr ist, desto peinlicher müssen die Formen beobachtet werden. Sofie wird diese Logik zwar nicht verstehen, sie wird mir heute Abend eine Szene machen und behaupten, ich hätte sie mit Absicht geschnitten. Ich höre sie schon sagen: „Ja freilich, dazu sind wir Euch gut genug, aber vor Eueren „Damen“ schämt Ihr Euch, uns zu kennen.“ Eigentlich hat sie Recht! Es ist eine Schande: das Beste, was sie geben können, nehmen wir von diesen Geschöpfen an und verleugnen sie vor Solchen, denen wir zur oberflächlichsten Unterhaltung gerade gut genug sind. Sich selbst kann man es ja gestehen: wir handeln erbärmlich und feige ihnen gegenüber. Aber ich werde zeigen, daß es auch Ausnahmen gibt, ich werde Sofie grüßen. Die Baronin wird mich unhöflich finden und vielleicht nicht mehr einladen — gut, ich kann darauf verzichten. Das Gefühl ist heilig und die Hauptsache ist, sich selbst achten zu können! Was man für Recht hält, muß man thun ohne Rücksicht

auf die Consequenzen! Mein Gott, Sofie hat mir ganz andere Opfer gebracht. Die Baronin müßte meine Beweggründe verstehen und ehren, aber freilich, diese Damen sind herz- und gefühllos, wenn es sich um eine ihrer vom Glücke weniger begünstigten Schwestern handelt. Tugendprohinnen! Ihnen wird es allerdings leicht, rein zu bleiben. Sie sollten nur einmal selbst durchmachen, wie es solch einem armen Mädchel zu Muth ist! — Uebrigens — es ist ja doch alles nur Schein; weiß Gott, was dahinter steckt. Oder vielmehr, wir wissen es alle. Lächerlich! Die anderen sind wenigstens aufrichtig, die treten ein für das, was sie thun, die büßen dafür. Wirklich, wenn man den Dingen auf den Grund geht, kann man nicht im Zweifel sein, welche von den Beiden die wahrhaft anständigere ist. Ja, Sofie, Du sollst nicht glauben, daß Du Dich einem kalten Heuchler hingegeben hast, und Sie, Frau Baronin,

lernen Sie daß die Regungen eines warmen Herzens mehr werth sind als die schönsten Toiletten und feinsten Diners!!“

Während der Herr so dachte, hatten er und die Damen sich immer mehr genähert und waren nun kaum einige Schritte von einander entfernt. Beide blickten ihn an: Sofie verstohlen von der Seite, schüchtern lächelnd; die Baronin sah ihm gerade ins Gesicht mit dem Ausdruck einer Dame, für die es selbstverständlich ist, begrüßt zu werden.

Der Herr machte ganz kleine Schritte, dann wurde er sehr roth, grüßte die Baronin und ging schnell weiter.

Heinrich Steiniger

## Splitter

Das Gespräch einer größeren Anzahl Menschen richtet sich immer nach dem geistigen Niveau des Beschränktesten unter ihnen.

Mag v. Seydel



Isolde erfährt Tristan's Tod

Robert Engels

## Gemüthshaube, Phantasieschleier und Vernunfthelm

### Ein Evolutionsmärchen

Als die urweltlichen Edelprimaten — himmelweit verschieden von der entarteten Kletterbande der heutigen Affen! — sich zum listigsten und grausamsten Raubthier der Welt entfaltet hatten, da trat zu dem nachdenklichsten dieser aufrechtgehenden, ungeschwänzten Himmel Gott der HERRN und sprach: „Kerl, du gefällst mir, denn ich sehe dir an, daß du unzufrieden bist und nach Höherem trachtest. Es freut Mich, daß das ewige Morden und Zähnefleischen dir langweilig und ekelhaft wird, und daß du deine Räuberhöhle allgemach von den stinkenden Gebeinen deiner Fraßopfer säuberst. Gut, Ich will dir helfen in deinem dunklen Drange, aber damit deine freche niedrige Stirn höher und breiter werde, mußt du sie beugen unter Mich und Meinen Willen.“

Das versprach der Primat in seiner lallenden Sprache, die damals noch ein etwas melodisches Grrunzen war, und nun öffnete Gott der HERRN die Schädeltapsel des Oberraubthiers, dann holte er aus den Falten des göttlichen Mantels die Gemüthshaube hervor und stülpte sie dem Knieenden auf das Gehirn und sprach: „Diese Haube, welche du nun über deinem Raubthiergehirn tragen wirst, soll dich befähigen, die Schmerzen anderer Thiere und namentlich deinesgleichen wie deine eigenen Schmerzen zu fühlen. Ich verspreche dir sogar, dich als etwas Besseres zu betrachten, so lange du diese Haube — auch bei Nacht als Schlafmütze — mit Anstand und Würde tragen wirst.“

Nach einiger Zeit kam der Primat zu Gott dem HERRN und meinte bitterlich: „Herr, dein Geschenk verursacht mir furchtbare Qualen. Ich halte es nicht mehr aus: die Gemüthshaube drückt mich schmerzlich, wenn ich tödte und raube, und das Raubthier in mir verhöhnt mich, wenn ich mit meinen Opfern Mitleid empfinde. Statt einer habe ich nun zwei Seelen in mir, deren Streit mich an der Einheit meines Wesens verzweifeln läßt. Ich bitte dich daher flehentlich: nimm die Haube wieder aus meinem Schädel heraus, — oder aber tödte meine wilden Raubthiertriebe und Begehrlichkeiten.“

„Ich wußte,“ sprach Gott der HERRN, „daß es so kommen würde, und es freut Mich, daß du wieder als Bittender vor mir erscheinst. Aber Ich thue weder das Eine noch das Andere von dem, was du verlangst. Denn ohne Gemüth wirst du ja wieder ein gemeines Raubthier, wie Hyäne oder Haißisch, und ohne Raubthiergehirn würdest du zum vogelfreien Trottel hinabsinken. Außerdem läßt sich die Gemüthshaube nicht so leicht herausnehmen, wie sie hineingelegt ward, denn sie ist nun schon ganz mit dem Raubthiergehirn filzig verwachsen. Alles was Ich in Beziehung auf deine Triebe thun kann, ist, daß Ich ihnen eine größere Beweglichkeit und Wandlungsfähigkeit verleihe, wodurch sie gleichzeitig verstärkt und verfeinert werden. Du wirst mehr lieben und hassen können, als bisher, du wirst dir zu deinem Fraß berauschenden Trank bereiten, du wirst nicht bloß sehen, hören und riechen, um deine Feinde sicherer zu bekämpfen, sondern alle deine Sinne werden dir ungeahnte Wonnen bereiten, lediglich dadurch, daß du sie spielen lässest und dich ihren Erfindungen willig hingiebst. Ich kann dir zu deinen Raubthierinstinkten noch die zeitenlose Liebe

geben, die Augenweide, den Ohrenschnaus und den Duftrauch, — ja sogar die göttliche Gabe, dich an eingebildeten Genüssen zu laben und das Vergangene, das Zukünftige und Fernabliegende als Gegenwärtiges zu fühlen, — Phantasie und Illusion, Ich würde sagen: die Idealisirung der Sinne, wenn du das verständest, — Ich meine, das wäre mehr als du in Anbetracht deines bisherigen Verhaltens verlangen kannst. Soll ich dir also den Phantasieschleier noch in deinen Dummkopf hineinzaubern?“

„Der damit,“ rief der Primat, ohne zu ahnen, daß alles dies nur ein Danaergeschenk war (solche Geschenke gab es lange, bevor es Danaer gab). Denn die verheißenen Freuden waren vorübergehend, aber die Leiden waren dauernd, ja sie steigerten sich in's Ungemessene. Der Primat hatte nun die dritte Seele und wurde dabei sehr elend, und zu dem Schmerze des inneren Dreispaltes gestellte sich der Ekel über seine Lasterhaftigkeit. Aus dem wilden, aber doch stolzen und eigenartig schönen Raubthier war ein Genußthier geworden; nicht nur öffentliche, sondern — was noch schlimmer und verworflicher war — auch heimliche Sünden zehrten an seiner Kraft, ja er ging nicht einmal selbst mehr auf den gefährlichen Raub aus, sondern ließ dies von anderen Thieren besorgen. Mit einem Worte, er war auf dem besten Wege, ein elender Schmachtlappen zu werden. Dazu kam, daß er sich von schlauen Mitprimaten zum Glauben an blödsinnige Götzen und unheimliche Mächte verleiten ließ, welche er mit seinen eigenen Unarten, namentlich mit Bosheit und Bestechlichkeit ausstattete, und von denen er nun gegen Opfer aller Art Hilfe erwartete; die Opfer wanderten natürlich in die Mägen der Primatenpaffen. Ja, er war so verblendet, einen großen Stein gegen Gott der HERRN aufzuheben, als dieser eines Tages den vor einem scheußlichen Delöggen Knieenden bei den Ohren nahm.

„Was hinderte Mich,“ donnerte der HERRN, „dich und deine ganze Sippe zu zermalmen? Wenn Ich dir trotz deiner Treulosigkeit dennoch verzeihe, so geschieht es nur, weil Ich Selbst Mich nicht frei von Schuld an deinem Unglück weiß. Ich hatte dir weise Entsagungen zugemuthet, ohne dir das dazu erforderliche Organ zu geben. Viel habe Ich nachgedacht, nun endlich habe Ich es zu Stande gebracht, was dir, so du nur willst, auf die Dauer helfen kann. Sieh mal das Ding da; das will Ich deinem Gehirn als obersten Schutz noch hinzufügen, — es ist der Vernunfthelm, der es dir möglich macht, ohne Götzen und Paffen ein edles, gutes und glückliches Geschöpf zu werden, — die vierte und letzte Seele, die ich dir verleihe, sozusagen die Ueberseele.“

Es war aber kein eigentlicher Helm, sondern eher eine Art metallisches Geflecht, eine Tarnkappe, durch deren Maschen man hindurchsehen konnte. Gleichwohl war der Primat froh, daß wieder et-

was Therapeutisches mit ihm vorgenommen wurde, und willig ließ er sich den Schädel öffnen und den Vernunfthelm — nicht ohne dabei ein gewisses Grufeln zu verspüren — über die Gemüthshaube und den Phantasieschleier ausbreiten. Als die Operation vollendet war, nahm sich der Kopf des Primaten sehr stattlich aus. Er betrachtete mit Wohlgefallen sein Bild im benachbarten Weiher und frug den HERRN: „Was bin ich nun eigentlich?“

„Mensch,“ sagte Jener; „so darfst du dich von heute ab offiziell nennen. Auch verleihe ich dir den Vernunfthelm als Fideikommiß mit dem Rechte der erblichen Belastung und der Wohlthat der erblichen Entlastung. Er wird dir und deinen Nachkommen sogar ein vornehmeres Ansehen und Mienenspiel, sowie die Kraft verleihen, nach göttlichen Grundsätzen zu leben. Nur darfst du nie außer Acht lassen, daß die letzte meiner Gaben auch die unsicherste und empfindlichste ist. Die stärkste bleibt immer das Raubthiergehirn. Hatten schon die Gemüthshaube und der Phantasieschleier sehr bedenkliche Neigungen, rissig und defekt zu werden, so bedarf der Vernunfthelm der größten Schonung. Das „Loch“, sonst in Meiner Schöpfung eine der wichtigsten, segensreichsten und fruchtbarsten metaphysischen Voraussetzungen, — hier im erblichen Vernunfthelm wird es zum gefährlichsten Präcedens. Fügt es sich nun gar, daß ein Loch in diesem Helm über ein solches in der Gemüthshaube zu „liegen“ kommt, so daß an dieser Stelle das Raubthiergehirn ganz „frei“ wird und sich vom Phantasieschleier zu wilden Tänzen verführen läßt, dann ist der Teufel los, und wenn du die betreffende Range nicht zeitweilig am Gängelbande führst, so kann sie zum Uebelthäter, ja sogar zum Verbrecher werden. Aber nicht nur die göttlichen Grundsätze, sondern auch das edle Antlitz und Mienenspiel gehen dann verloren, und hervor tritt wieder in seiner abstoßenden Frechheit allein das ewig in dir wohnende Raubthier.“

„Hm“ — das war Alles, was der Exprimat zu sagen hatte, denn er hatte von der Rede des HERRN nur soviel verstanden, daß er nun etwas ganz Besonderes geworden sei und sich viel einbilden dürfe. Ohne ein Wort des Dankes trollte er sich davon und konnte sich sofort im Schatten des nächsten Erkenntnisbaumes. Nun war es an dem HERRN zu weinen, denn Er hatte dem Pithekanthropos erectus, Seinem Liebling, Alles verliehen, was Er nach dem Schöpfungsplan vorläufig verleihen konnte, und sah ihn doch noch von Undankbarkeit, Größenwahn und Leichtsinne befehen.

Das Uebrige ist bekannt. Die Rippe war nicht schlecht. Aber ein ganz undurchlöcherter Vernunfthelm wollte nur selten gelingen. Zuletzt wurden der Löcher so viele, daß der Mensch auf die Geologie seines Gehirns ganz und gar vergaß. Ein gewisser Lombroso hat für diese Vergeßlichkeiten die Formel vom „geborenen Verbrecher“ entdeckt, während doch höchstens von dem „angeborenen Loch im Vernunfthelm“ oder dem oben geschilderten Doppelloch gesprochen werden kann. Durch Herrn Lombroso wissen wir auch, daß der höchst seltene Geniale nichts weiter ist als ein armer Epileptiker. Und Herr Möbius hat jenen Theorien die Lehre vom physiologischen Schwachsinn des Weibes hinzugefügt, womit für alle Zeiten erwiesen ist, daß der Primat, von dem dieses Märchen handelt, kein Weibchen, sondern ein Männchen war.



H. Christiansen

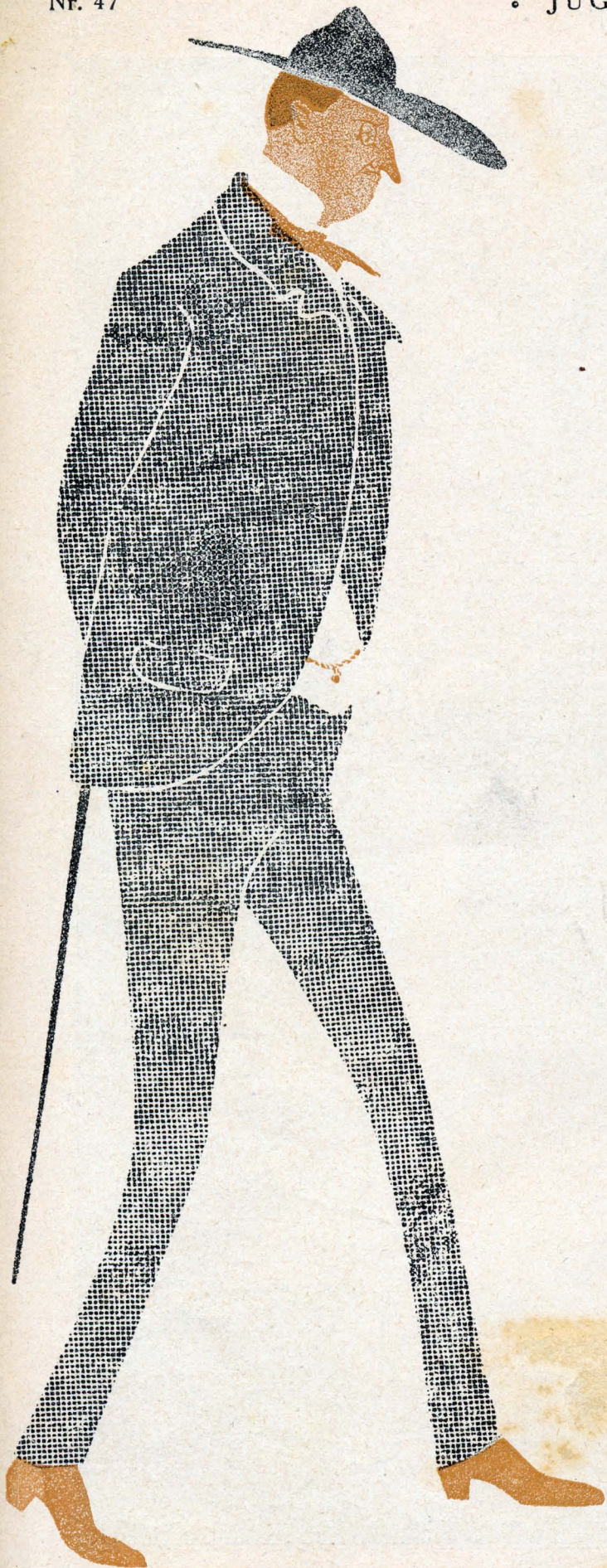
Georg Birtz



Jul. Wersol

Der Jüngling und die Märchenvögel

Hans Thoma (Karlsruhe)



## Die gottvolle Stube

Ein Tiroler Wirthshausbild von Karl Schönherr

Es ist Sonntag. Ich sitze in der Bauernstube beim „Hirschen“, und trotz den vereinten Bemühungen des Wirthes und der Kellnerin, die mich wie gewöhnlich mit sanfter Gewalt in den „Fremdenstall“ zu lotzen suchen. So nennen nämlich die Dörfler die kleine, hintenaus gelegene, eigens für „Sommerfrischlinge“ erbaute Holzveranda.

In der Stubenecke hängt, umgeben von zahlreichen, grellfarbigen Heiligenbildern ein großer Herrgott; seine ausgestreckten Arme und die Querbalken des Kreuzes sind über und über mit weinrothen und goldgelben Maiskolben behangen. Von der Decke schwebt an einer kurzen Spagatschnur in Gestalt einer weißgestrichenen Holztaube der „heilige Geist.“ Ober der Thür ist ein außerordentlicher Spruch zu lesen:

Manich! Trink und isz —  
Auf den Wirth und Gott nicht vergisz!

Mag sein, daß der Wirth trotz dieser unbescheidenen Mahnung dann und wann um etliche Viertel geblüht wird; aber auf Gott wird in dieser Stube wahrlich nicht vergessen, wenn er auch in dem Spruch vor dem aufdringlichen Wirth zurücksteh'n muß.

Der Hirschenwirth, eine mächtige, patriarchalische Biedergestalt, geht grüßend von Tisch zu Tisch:

„Grüez Gott, Hanjele! — Seppsbaur, grüez Gott!“

Und die Angesprochenen erwidern den Gruß:

„Wierth, grüez Gott! — Grüez Gott, Hirsch!“

Da ist einer eine saure Kuttelflecksuppe.

„G'segn's Gott,“ ruft ihm der Wirth zu. „Schmeckt die Supp'n?“

„Gelt's Gott,“ gibt er zur Antwort. „Die Fleck' sein zach, wie a Stief'lschl'n!“ Knapp daneben niest ein verchnupfter Bauer mörderisch.

„Helf' Gott, Michl,“ schreit der Wirth.

„Gott Dank,“ quetscht der Michl heraus und verzerrt schon wieder das Gesicht zu neuerlichen „Genejungen“, die in der Stube eine ganze Serie von „Helf' Gott, Michl!“ auslösen und mit ebenjo vielen „Gott Dank!“ quittirt werden.

An einem andern Tisch werden, von kräftigen Faustschlägen auf die Tischplatte begleitet, betheuernde Ruje laut:

„Seppela! So wahr a Gott im Himmel ist... Du bist nit ang'schmiert! Die Dechjeln sein guet!“

Mit der einen Hand umspannt das betheuernde Bäuerlein nun das Handgelenk des zaudernden „Seppela“; die Finger der andern hat er in dessen Weste eingehakt, und blinzelt ihm mit seinen falschen Fuchsäuglein möglichst treuherzig in das Gesicht. „Siehst, Seppela! Soll mi' Gott strafen, wenn die Dechjeln nit guet sein!“

Zwei hitzige Kartenpieler am rechten Ecktsischen fahren plötzlich auf einander los, wie zwei Ruter:

„Schwindler, Du! Hast mier kein Trumf zuegeb'n!“

„Sag's noch amal,“ droht der andere. „Bei Gott, i hau Dier eine ab!“

„Herrgott noch amal, seids stad,“ mischt sich der Wirth dazwischen. „Bei mier da wird nit g'stritten!“

Der Kürbisbauer will heim. Er ist aufgestanden und hat sich mühsam hinter dem gedrängt vollen Tisch hervorgezwängt. Nun geht er der Thüre zu. Da wird der wachsame Hirschenwirth auf ihn aufmerksam:

„Kürbis, gehst schon heim? Pfüet Gott, Kürbis!“

„Hirsch, pfüet Gott!“

Jetzt bestimmen sich auch die Gäste auf den scheidenden Kürbis; und nun ertönt es aus allen Ecken und Winkeln der Stube:

„Pfüet Gott, Kürbis! — Kürbis, pfüet Gott!“

Der Kürbisbauer ist ein höflicher Mensch und ruft nun seinerseits wieder Abschied nehmend in alle Ecken und Winkel der Stube zurück:

„Pfüet Gott, Michl! — Wasil, pfüet Gott! — Pfüet Gott, Seppela!“

Die Stube hat einen kleinen Verschlag, eine Art Loge. Ein vollblütiger, junger Burjch mit feuerrothem Kopf sitzt darin und sezt der Kellnerin arg zu. Seine plumpe Hand liegt ihr schwer auf dem Genick und will ihren Kopf gewaltsam herunterbiegen. Nämlich ihr Mund und sein Mund sollten einmal auf einander schmazen. Das wäre halt einmal eine kleine Zerstreung am siebenten Tag.

„Um Gott'swill'n, laß mi'...“ fröhnt sie und wehrt mit den rothen Händen.

„In Gott'snamen, Senz! Sei nit so g'schamig!“

Und er biegt und biegt, ungeschickt und läppisch wie ein junger, grobpiotiger Neujundländer

Der rührige Hirschenwirth ist schon auf der Suche nach der Kellnerin und steckt soeben seinen Kopf in den Verschlag hinein. Gleich schlägt er die Hände über dem Kopf zusammen:

„Hiland der Welt! Ja, was siech i denn da... was g'schiecht denn da?“

Und er kanzelt den verlegenen Burjchen herunter:

„So was werd nit g'litten in meiner Stubn! Verstanden! Scham Di... Lacl... Du gottloser... Du gottvergessener“...  
Ja, ja: Man soll auf Gott nicht vergessen!

Aber unsere Bauerleute — dünkt mich — thun da des Guten zu viel!

In der Klemme

A. v. Kubinyi

„Scheußlich! — Nicht einmal der Uebermensch ist vor dem Gerichtsvollzieher sicher!“



## Kommentar

In dem Dörfchen Meiffenheim bei Lahr i. B. ruhen die Ueberreste von Friedrike Brion, der Jugendliebe Goethes. Ein Grabstein, von Lehrer Verehrern des Dichters gestiftet, schmückt die Grabstätte. Das Monument trägt folgende Inschrift:

„Ein Strahl der Dichtersonne traf auch sie  
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.“

Der frisch in das Dörfchen versetzte Lehrer besah sich auch den Friedhof. Der Kirchendiener, der ihn auf diesem Gange bemerkte, kam auf ihn zu und sagte: *Euege* (sehen) *Se*, *do ruet die Friedrike Brion*, *des isch em Goete si Bekanntschaft gsin* (gewesen). *Wie Se uff em Stein lese könne*, *het se en Sunnestich troffe*, *unn an dem het se sterwe müesse.*“

## Der socialdemokratische Don Carlos

Unter den vielen Bearbeitungen, welche sich der ebenso wehrlose, als unglückliche Kronprinz Don Carlos Schiller's gefallen lassen mußte, fehlte bisher eine von socialdemokratischer Feder vorgenommene. Aber gerade der historische Vorgang, dessen sich Schiller zu seinem klassischen Repertoirestück bemächtigt hat, schreit förmlich nach der dichterischen That eines „Genossen.“ Wir sind nun in der Lage, unseren Lesern aus einer derartigen Bearbeitung des Dramas die folgende Stichprobe mittheilen zu können:

**Alba** (tritt in Posa's Arbeitszimmer).

Der König, im Bierpänner unten wartend,  
Wünscht Sie zu sprechen, und er bittet Sie,  
Ihn zu empfangen.

**Posa.**

Ich bin sehr beschäftigt,  
Doch hab' ich gerade zehn Minuten Zeit,  
Und so erwarte ich den König hier.

**Alba** (ab).

**Posa.**

Was mag der König wollen? Ward am Ende  
Er Autographensammler?

**Der König** (tritt ein).

Guten Morgen!

**Posa.**

Sie irren, Majestät, 's ist Nachmittag.

**Der König.**

Das weiß ich wohl, allein es ist bekannt,  
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter,  
Und also gibt es keine Dämmerung.

**Posa** (bedeutungsvoll).

Die schönen Tage in Aranjuez —

**Der König.**

Ich weiß ja, was Ihr sagen wollt, Herr Ritter.  
Tagtäglich wächst die Zahl der Socialisten,  
Drum komm' ich auch, mit Euch zu unterhandeln  
Und zu besprechen, was zu thun ich hab',  
Den Thron, der wankt, rasch wieder zu befestigen.  
Ich fürchte, daß es sonst zu spät, und immer  
Spät' ich mich gern, den nöthigen Schritt zu thun,  
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen.

**Posa.**

Ich finde, daß Ihr sehr vernünftig sprecht,  
Und da ich mit Vergnügen möcht' beweisen,  
Daß ich nicht principiell ein Feind des Throns,  
So sage ich hiermit: Erbitten Sie  
Sich eine Gnade, Majestät!

**Der König.**

Erbitten?

Ich kann nicht Socialistendiener sein.  
Doch würde ich viel leichter mich entschließen,  
Mit Euch zusammen — Arm in Arm mit Dir,  
So forder' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

**Posa.**

Sire, das ist leicht gesagt, doch meine Stellung  
Als Führer und als Agitator würde  
Darunter leiden, wollte ich mit Ihnen  
Zusammeng'h'n, den Zukunftsstaat zu gründen.  
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin,  
Denn gründete ich unfern Zukunftsstaat,  
So wär' die Unzufriedenheit vorüber,  
Von der wir Führer leben, und drum habe  
Ich unter meiner Feder jetzt ein Buch,  
Dem ich den Titel hab' gegeben: „Quer  
Durch Flandern und Brabant.“

Hier schon drei Bogen.

(Er gibt dem König mehrere Correcturabzüge.)

**Der König** (blättert darin und liest):

Ein kräftiges, ein gutes Volk... da stieß  
Er auf verbrannte menschliche Gebeine.

(Wißt die Bogen zurück.)

Das ist ein schlimmes Buch und wird

was machen.

Besonders böses Blut. Ich bin verzweifelt!

Erscheint das Buch, so ist mein Thron verloren.

Ich bin Familienvater, und ich habe

Nichts anderes gelernt als nur Regieren

Und absolutes Herrschen. Wie ernähr' ich

Dann Weib und Kind? O sagt!

**Posa.**

Sie heißen

Der reichste Mann in der getauften Welt.

**Der König.**

Allein die Börsen von Europa wissen,

Wie ich in Schulden stecke!

(Sich ihm zu Füßen werfend.)

Gedankenfreiheit!

**Posa.**

Sonderbarer Schwärmer!

Wie werde ich von Ihnen so was nehmen!

Nähm' ich's, so wär' es gänzlich mit uns aus,

Wir müssen immer was zu klagen haben,

Nur dann erhält sich unsere Partei.

(Er klingelt.)

Und jetzt verlaßt mich.

**Der König.**

Kann ich's mit der Hoffnung,

Euch nächstens einmal freundlicher zu finden?

**Posa** (reicht ihm die Hand).

Sie können es.

**Der König** (freudig).

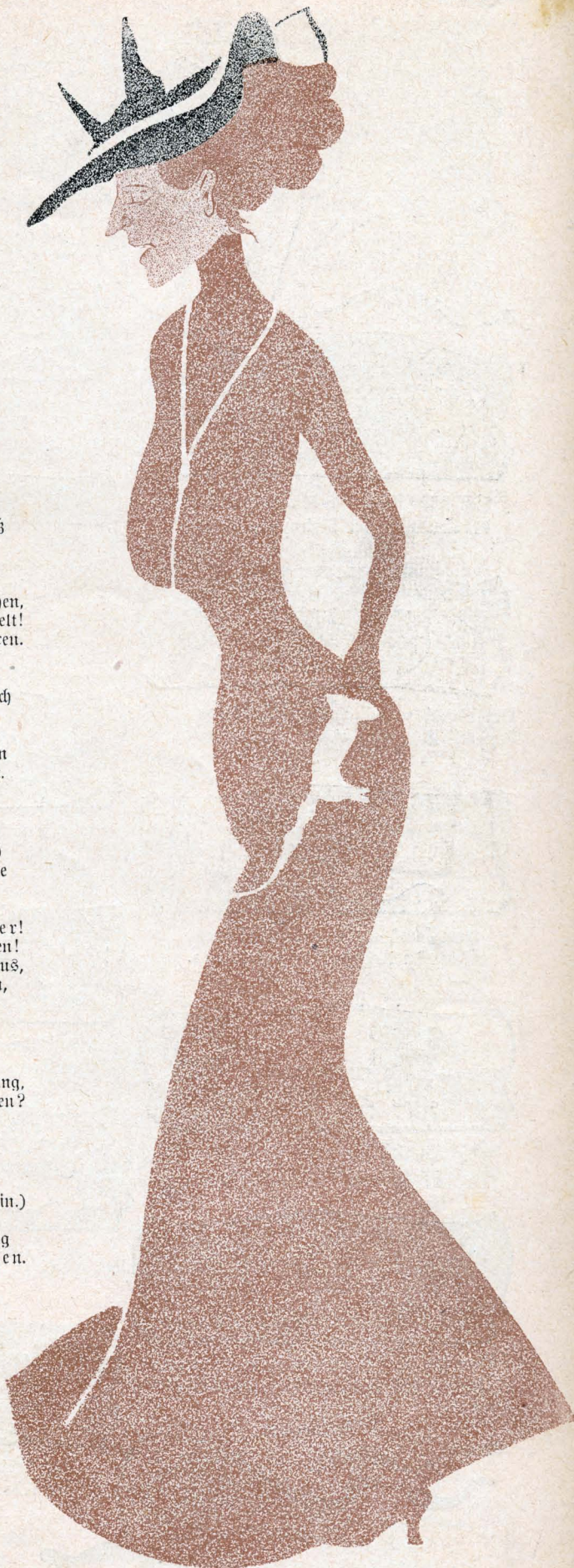
Auf Wiederseh'n!

(Der König geht ab. Ein Diener tritt herein.)

**Posa.**

Der König

Wird künftig ungemeldet abgewiesen.



In der Klemme

A. v. Kubinyi

„Was soll ich jetzt anfangen? Für's Ballet sei ich zu mager, sagt der Agent,  
und für's Ueberbrettl zu dick.“

# Schüttelreime von C.F. und



Das Mähen mit der Mondessichel  
Probirte gern der Sohn des Michel.



Ich sitze gern am bunten Rasen  
Im Kreise meiner runden Basen.



Es muss, wer krank an Magenleiden,  
Das Schwelgen bei Gelagen meiden.



Das Fleisch vom Schwein und weisser Kohl  
Das schmeckt auch einem Kaiser wohl.



Es gehet ernst zur Mette-Feier  
Mit seiner Frau der fette Meier.



Mit ihrem neuen Buttermesser  
Schmiert's Brod die gute Mutter besser.



Dem Josef, der den Mantel liess,  
Gings im Aegypterlandel miess.



Araber sich im Sattel dehnen  
Und oft sich nach 'ner Dattel sehnen.



Manch neue Wendung Sudermann  
Mit frischem Dichtermuth ersann.



Seit Kohn sich thut auf's Radel wagen,  
Sieht dick man seine Wadel ragen.



Die Flöhe auf dem Pudel sprossen,  
Der Kurgast treibt am Sprudel Possen.



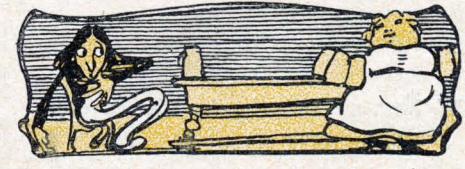
Nicht gut kann man die „Raren“ heissen  
Die Leut', die sich an Haaren reissen.



Issst Du zu Pfingsten Hummersauce,  
Befleck Dir nicht die Summerhose.



Der Aufenthalt in Steiermark  
Macht Herrn und Madam Meier stark.



Mir scheint, dass dich bedrücken thut  
Die Liebe zu der dicken Trud'.



Als Schulze jagt' beim Abendroth,  
Da schoss er einen Raben todt.



Arpad Schmidhammer



## Warum? — Weil!

Was rennt das Volk, was strömt herbei  
Von ganz Tirol die Klerisei  
Mit Glockenklang und Böllerknall  
Gen Brigen in dem Eisackthal?

Ein Jubiläumsfesttradau,  
Weil Brigen heute noch genau  
Daselbe finstre Pfaffenest,  
Wie es vor tausend Jahr gewest.

H. Mo.

## An die Muckerthaler

„Wenn auch das Elberfelder Heine-Denkmal  
nur aus Dreck und Steinen zusammengesetzt ist, so ist  
es doch noch viel zu schön für Heinrich Heine,  
der als Schmutzstink im deutschen Dichtervalde gilt.“

Ein „Redner“

auf der Protest-Versammlung in Elberfeld.

Lächelnd blickt der todte Dichter  
Vom Olymp zur Erde nieder  
Und mit froher Miene spricht er:  
„Andre Vögel! Andre Lieder!

Wie sie Fräuzchen im Vereine!  
Wie sie schimpfen um die Wette!  
Daß ich nur aus Dreck und Steine,  
Sagen sie, ein Denkmal hätte!

Laßt dies Denkmal und das Schimpfen!  
Aber, wenn Ihr wollt, o Theure,  
Ueber eins die Nase rümpfen,  
Rümpft sie lieber über's Eure,

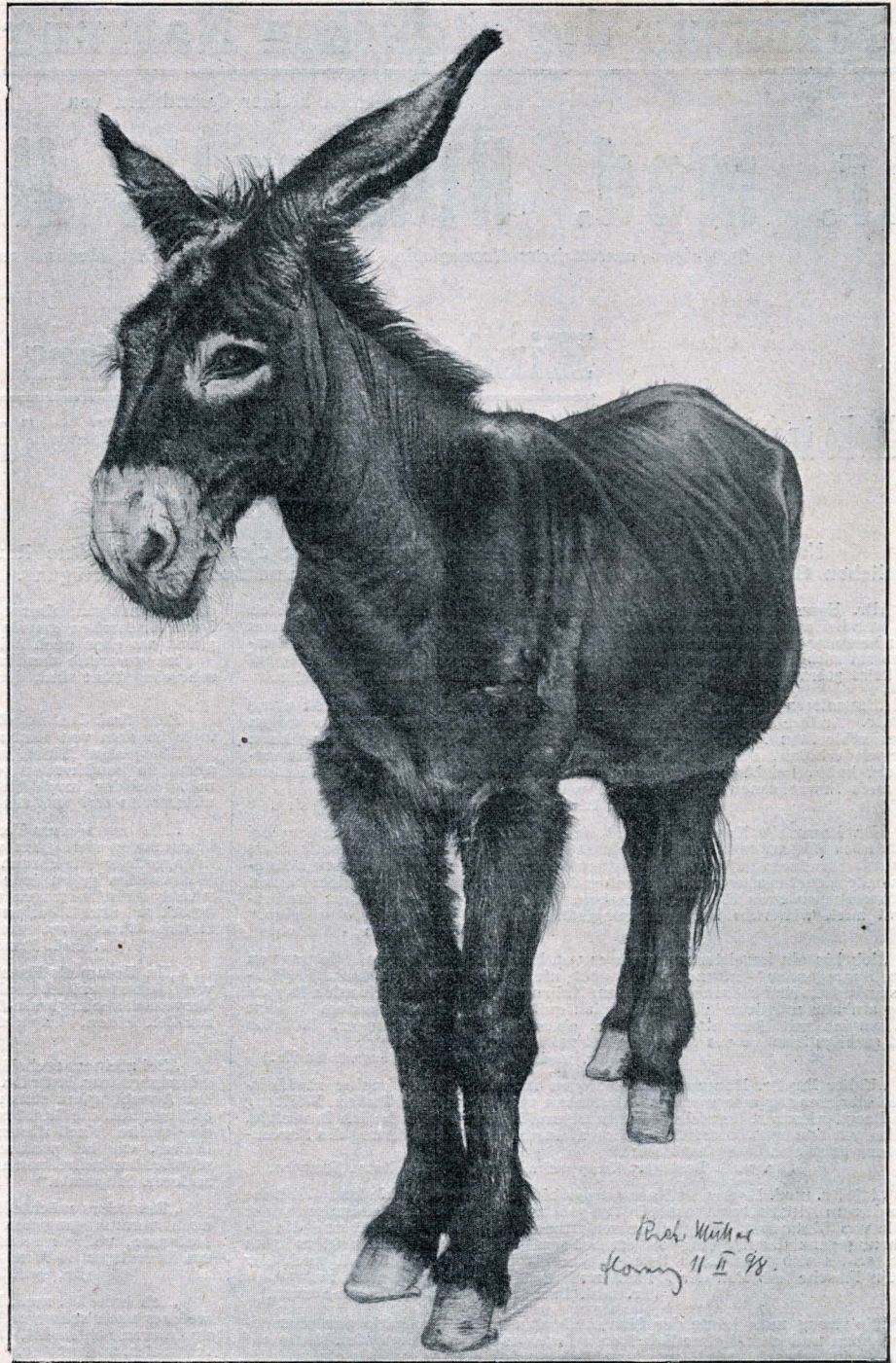
Das, aus Schmutz emporgeschichtet,  
In des Narrenthums Annalen  
Ihr Euch selber aufgerichtet —  
Bilderschändende Vandalen!“

A. de Nora

## Czechische Begriffspantscherei

Herr Klossac hat im österreichischen Reichsrath kürzlich gesagt, ein Idiot wäre jeder czechische Soldat, der sich für Oesterreich schlagen, und zehnmal ein Idiot, der mit Begeisterung für diesen Staat kämpfen und sterben wollte. Kurz vorher hatte Herr Kramarz die Parole „Los von Rom“ als gleichbedeutend mit „Los von Oesterreich“ denunziert. Wenn man nun bedenkt, daß die Los-von-Rom-Bewegung nur allein und ganz ausschließlich eine direkte Folge der deutschfeindlichen und czechensfreundlichen Politik Roms und seines fanatischen Klerus ist, so kann man sich einen Begriff von der großen Verderbtheit jenes Herrn Klossac machen, der mit so plumper Hand das wahre Gesicht des czechisch-römischen Liebesverhältnisses demaskirt hat. Wir wissen nun aus den Schwäzereien jener Herren ganz genau, daß in den Herzen der Czechen und ihres klerikalen Anhangs die Parole „Hin nach Rom“ nichts anderes bedeutet als „Los von Oesterreich.“ An dieser fundamentalen, durch die Geschichte erhärteten Wahrheit ändert auch das Chamäleonartige Gethue der Christlich-sozialen nichts; wie eine Bitte um Verzeihung klingt es, wenn sie sich in Rom noch „Deutsche“ nennen. Einst wird kommen der Tag, wo auch der verblendete Ostmärker die Jesuitenbrille ablegen und erkennen wird, daß Oesterreich und Deutschtum untrennbare Begriffe sind.

Teut



## Ein Ja-Sager

Richard Müller (Dresden)

„Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur freiwillig-gouvernementalen Partei.“

## Die niedere Frisur

Die Akademie der Pariser Friseur beschoß einstimmig, die niedrige Haarfrisur wieder einzuführen.

Was sich erhöht, muß sich erniedern —  
Der Mensch sowohl wie die Frisur.  
Ich grüße Dich mit tausend Liedern,  
O holde Rückkehr zur Natur!

Befreit von Rollen und von Wulsten  
Ward der geliebte Weiberschopf.  
Anstatt ein Meer von Haargeschwulsten  
Erblickt man einen Menschenkopf.

Zwar ärgert sich so manches Dienchen  
Mit langem, klassischem Profil,  
Dieweil ihr plötzlich auf das Stirnchen  
Der Eiffelthurm der Haare fiel.

Jedoch mein allerliebste Bäschen  
Ist dafür ganz enthusiastisch,  
Dieweil das freche, stumpfe Näschen  
Mit Ponylöckchen rings garnirt.

Und wir, der Bruder wie der Vater,  
Wir danken Gott, daß es geschahn.  
Denn jetzt kann man im Theater  
Doch wieder mal die Bühne sehn.

Tarub

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

## Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“  
(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“  
(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“  
(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2 1/2-jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich qualte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“  
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scrofulen, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eolantem Erfolg beobachtet.“  
(Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Helbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“  
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„So streng man heute den Maassstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf dem Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das „Haematogen Hommel“ lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gehobenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liessen. Wie wohl das dem Arzte thut, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um Vieles frischer und wohler fühlt, das andere Mal ein rhachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rhachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame

das Haematogen nimmt und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzenkatarrhen gerade zu einer Zeit „glücklich“ mit dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist, etwas zu thun, das können Sie mir glauben. Ich verordne das Haematogen sehr häufig; glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen loben es alle.“  
(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutionanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“  
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“  
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“  
(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“  
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzaerkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“  
(Dr. med. Georg Graebner, Moembris, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“  
(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberculose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdauliches, appetitanregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“  
(Dr. med. Wiedyskiewicz, Podboleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.— In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Nicolay & Co.,

Hanau a. Main.  
Zürich.  
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Künstlerische Festgeschenke**

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

**Verlag der „Jugend“**  
München  
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vordergl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

**Schwarze Seiden-**

Stoffe in unerreichbarer Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- u. zollfrei. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co., Zürich** (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

**GLASMALEREI**  
**Künstlerischen Leiter** eine erste Kraft in dauernde gut bezahlte Stellung. Erforderlich: **Hervorragende zeichnerische und coloristische Begabung und Erfahrung.**

Gefl. Offert. m. Gehaltsanspr. u. genauen Angaben über Bildungsgang u. seitherige Tätigkeit, mit Beifügung einiger selbstgefertigten Skizzen unt. X. Y. a. d. Exp. d. Bl.

Zu Geschenken geeignete **hocheleg. Neuheiten** in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- u. Silberwarenfabriken, bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

**F. Todt, Pforzheim,** Versand direkt an Private gegen bar od. Nachnahme.  
Spezialität: **Feinste Juwelenarbeiten.**

Nr. 3232. Ohrringe, 14 karat. Gold mit echt. Opal u. Perlen **M. 8.50.**

Nr. 3285. Zündhölzchen für kleine Schwedenschächte! Stüb. 800/1000. **M. 4.50.**

Nr. 3324. Ring, 14 karat. Gold mit echtem Saphir und Perle, **M. 26.—.**

Nr. 3309. Mod Brosche, 14 karat. Mattgold mit 3 echten Diamanten **M. 28.75.**

Nr. 3218. Anhängerg. 14 karat. Mattgold m. Saphir. **M. 10.—.**

Nr. 3073. Ring, 14 karat. Gold mit 8 echten Brillanten **M. 200.—.**

Nr. 3217. Iant **M. 46.—.**

Nr. 1873. Roccoco-Bestecke, 12 Löffel od. Gabeln **M. 90.—.**

Bestecke massiv Silber 800 fein **M. 40.—.**

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis u. franko. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen besichtigten Ausstellungen prämiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

**Blüthenlese der „Jugend“**

Frau Katharina Schratt's Debut als Droni in Anzengruber's „Meineidbauer“ hat den Theaterkritikus des „Neuen Wiener Tagblattes“ (29. Okt. d. J.) in heftigste Begeisterung versetzt, deren folgen naturgemäß die Leser des Blattes zu tragen haben. Er schreibt u. a.:

„Eine unzerstörbare Heiterkeit und Festigkeit des Gemüthes ist, kühl glänzend wie ein ferner Stern, über ihre ganze Art ausgegossen...“

Ferner: „Eine Art von stahlharter, thanheller Güte, die ganz einzig ist, eine verschämt erröthende Güte, die sich sträubt, die sich wehrt, die, faum ertappt, schon lachend wieder entwischt, eine Güte, die schon wie eine forelle ist...“

Und schließlich: „Wie innig tropften ihr die Worte von den bebenden Lippen — wie legt sie ihm förmlich den rothen Hahn auf's Dach —“

**Bravo!**

Die „Württembergische Eisenbahnzeitung“ vom 29. Okt. enthält folgende Annonce:

„Ein Mädchen, das Schweine füttern und fristen kann, sucht für sogleich Frau Oekonomierath Bumfe.“

Keine Geschlechtskrankheit ist bei naturgemäßer Behandlung **unheilbar.**

Man lese das Werk: **Geschlechtskrankheiten.**

Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung von Dr. med. Fischer. Preis geb. M. 2.50. Zu beziehen durch **Wilhelm Möller,** Berlin S., Prinzenstr. 96.

„Rote Nase“ heilt elektrisch Dr. Bloebaum, Köln a. Rh.

**MUSIK, GESANG, DEKLAMATION** die ganze Harmonie, vereint in einem **Graphophon**, verbesserten Phonographen **Grand Prix Paris 1900.** Singt, lacht, spielt, entzückend. Herrliches Geschenk!

**COLUMBIA PHONOGRAPH Co. mb.H.** BERLIN, Friedrichstr. 65 a. Man verlange gratis Katalog Nr. 517

**Neu - Unterseeboot** Laterna magica

**Eisenbahnen** mit Weichen, Uhrwerk u. Dampf Gesellschafts- u. Bechtätigungs-spiele, Puppen etc.

**C. Wiedling,** München 57 Kaufingerstr. 22 Goldene Medaille Ehrendiplom. Preisl. m. ca. 1166 Abbild. geg. 30 Pf. in Mark. fre.

**PATENT-ANWALT G. DEDREUX** MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9  
Telefon 6788

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.**

**Avis für Schriftsteller**

In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt hier und vertreibt energisch

**Werke jeder Art** die Verlagsanstalt und Druckerei **F. C. SUBER, Diessen, Bayern.**

Zur Erwählung ist nützlich: **Das Geschlechtsleben des Menschen.** Ein Rathgeber für Eheleute und Erwählung beiderlei Geschlechts. 35. Aufl. (134 Seiten). **Dr. med. Albrecht, Hamburg.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 300 000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Grün'sche Verlagsbuchhandlg., Leipzig J.** gegen Einsend. von 1,70 M. bericht.

**30 jähriger Erfolg.** Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung. **Die allein echten**

**MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN** von **Dr. Schindler Barnay** Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung. Bestandtheile: Sal. Marienb. nat. u. Extr. frangul. aquos. sicc. 0.80 Extr. pilul. spic. sicc. 0.80 Sulfid. Aqu. Marienb. 0.80 Extr. cinnae rug. frig. par. aa. 2.0 Evaporad. mass. pilulad. 0.80 M. Altes 0.10 Extr. Taurin. sicc. 0.80 Cassia. sagran. sicc. 2.0 Selve in. aquos. Fiat. pilul. N. 50 Obvuc. c. sacch. et tum fol. argent.

General-Depot: **Hubertus Barkowski** Berlin, Weinstr. 20 a

**Marienbader Reductions-Pillen.** Erhältlich in allen Apotheken.

**Das Buch für die Frau** von **Emma Mosenthin,** früh. Sebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Ientation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankbriefe. Zufendung versch. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

**Die Stimme seines Herrn!** Neu erschienen: **Grosse Concert-Schallplatten,** über 3 Minuten Spielzeit. **Neue Concert-Schall Dosen.** Wiedergabe von höchster Vollkommenheit.

Man verlange Cataloge von **Bernhard Basting** Berlin W., Friedrichstr. 189.

**Monarch-Grammophon,** neu, für Concertplatten, widerstandsfähige harte Platten, keine weichen Walzen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste  
Schweizermilch  
Altbewährte  
KINDERNAHRUNG

### Zur gefl. Beachtung!

Die auf S. 773 dieser Nummer reproduzierte Zeichnung „Isolde erfährt den Tod Tristans“ von Robert Engels entnahmen wir dem Werke: „Der Roman von Tristan und Isolde“ von Joseph Bédier, deutsch von Julius Zeitler, Zeichnungen von Robert Engels. Bei Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig. Preis 18 Mk. —

Die betreffende Textstelle lautet:  
»Auf dem Meer machte sich der Wind auf und blähte das Segel in der Mitte ganz auf. Er trieb das Schiff an's Land. Isolde Blondhaar stieg aus. Sie hörte grosses Geklage durch die Strassen schallen und die Glocken auf den Münstern in den Kapellen tönen. Sie fragt die Einwohner: wozu dieses Todtengeläute, wozu diese Thränen? Ein Greis sagte zu ihr: „Herrin, wir tragen grosses Leid. Tristan, der edle, der tapfere ist todt.“

### Blüthenlese der „Jugend“

Die Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ brachten kürzlich folgendes Inserat: „Ein junges Mädchen wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder bei Kindern, selbige war seit einigen Jahren in 3011 Stellen. Offerten unter N. B. befördert Rud. Mosse.“  
Das junge Mädchen leidet sicher am „Wechselfieber.“

### Notiz!

Nr 48 (1901) der „JUGEND“ wird als Titelblatt ein von dem norwegischen Künstler Erich Werenskiöld herrührendes

**\*\* Porträt Henrik Ibsen's \*\***

bringen. Wir werden dieses Porträt auch als Sonderdruck erscheinen lassen und erbitten uns hierauf schon jetzt gefl. Bestellungen. (Preis: 1 Mark, für Porto und Verpackung 40 Pfg. mehr.)

München, Verlag der Münchner „JUGEND“  
Färbergraben 24/II.



**3 Aerzte.** Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospective frei, Bilz' Naturheilmittel zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

### Felix- & Jux-Artikel

Preisliste mit circa 250 Abbildungen gratis und franco. C. Wiedling, MÜNCHEN 34, Kaufingerstr. 22.

**Frauenscönheit** im Spiegel der Jahrhunderte, von Dr. R. Günther, statt M. 6 nur M. 3. HAMEL'S VERLAG, 5 HAMBURG I.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

### ENTWÜRFE zu KÜNSTLER-POSTKARTEN

(Genre u. Landschaften) werden gekauft. Offerten unt. L. 43 an die Exped. d. Bl.

### Für Kunstfreunde

Unser neuer reich illustrierter Katalog für 1902

welcher eine Auswahl der besten und beliebtest. Kunstblätter nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C., Stechbahn 1.

## HAACKE-KUHNERT'S THIERLEBEN

der Erde. 3 Prachtbände 50 M.  
• • Farbig illustrirter Prospect • •  
kostenfrei durch den Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin SW.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.“

## NEUESTES SAISON-PARFÜM „VIOLACEA“



F. WOLFF & SOHN HOFLEFERANTEN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

## Max Erler

Leipzig Brühl 34-36

# Pelzwaren-Confection

Illustrierter Prachtcatalog frei.

### Hilf dir selbst,

so hilft dir Gott — ein wahres Wort! Wenn man in Noth geräth, mit fester Hand zupacken, nicht erst lange unentschlossen schwanken und die Rettung ist da. Das gilt auch in Krankheitsfällen. Da heißt es nicht warten, ob das Leiden von selbst wieder verschwindet, nicht zögern, bis es manchmal zu spät ist. Hilf dir selbst, greife sofort nach dem richtigen Mittel und dein rascher Entschluss wird dir Segen bringen. Besonders die Krankheitserscheinungen der Athmungsorgane verlangen rasches Handeln. Wenn man an Auftröhren- (Bronchial-), Kehlkopfkatarrh, an Heiserkeit, harmnädigen Husten, Asthma, Brustbeklemmungen, Athemnoth, Lungenkatarrh, Blutspucken, Lungenpitzenaffektionen etc. leidet, trinke man täglich russischen Knöterich-Brustthee; er hat unzähligen Heilung gebracht, was durch tausende von Anerkennungschriften bezeugt ist. Wir halten uns für verpflichtet, auf eine Schrift aufmerksam zu machen, die Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. verfaßt hat und worin er eingehende Gebrauchsanweisung und Erläuterungen giebt; sie wird Jedermann gratis und franko zugefandt.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, verwendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Packeten à 1 Mark. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie Weidemanns russischer Knöterich, patentamtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publicum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

— **Moderner Maler,** —  
 in Wien, Professor, verheiratet, nimmt Damen in Pension und Unterricht. Eigenes Haus, Atelier, Garten, Gefl. Zuschr. unt. „W. E. 5225“ an Rudolf Mosse, Wien I.



Beobachten Sie nur die Freude, die Knaben beim Schiessen mit Eureka-Waffen zeigen. Es gibt, ohne Uebertreibung, nichts Herrlicheres für Knaben als den Eureka-Schiess-Sport mit gefahrlosen Gummipfeilen. Zu haben in allen Spielwaren- und Waffenhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich direct an Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

**Originelle Entwürfe**

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**



**Iris-Bücher**  
 ff. illustriert u. geb. 4 Probehände n. illustr. Katalog franco. Mk. 4.—  
**A. Schupp, München**  
 Hildegardstr. 13a.

**Die echten**

Frankf. Brenten, Bethmännchen, Quittenpaste, Quittenwürste und Echte Offenbacher Pfeffernüsse (Probekistchen zu 5 u. 10 M.) empfiehlt **Erste Frankfurter Brentenfabrik Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.**

**Patente** befragt und bewertet gut und schnell  
 Patent- und technisches Bureau **B. Reichhold, Nachf., G. m. b. H.** Musterfr. kostenfrei, Berlin, Rüttenstr. 24.



Sekt-Markel. Ranges in allen Weinhandlungen

\*\*\* G. Hirth's Kunstverlag in München. \*\*\*

**Märchen ohne Worte**

Erstes Bilderbuch der Münchner „Jugend“  
 Herausgegeben von **GEORG HIRTH.**  
 16 Seiten 4° in reichstem Farbendruck auf Kunstdruckpapier.  
 Ladenpreis 50 Pfg. (incl. Frankatur 60 Pfg.).

Der Herausgeber will mit diesem Bilderbuche, zu dem die besten Arbeiten eines **R. M. Eichler, Fritz Erler, Angelo Jank, P. W. Keller-Reutlingen, Julius Dix, Max Feldbauer, Walther Püttner** und Anderer ausgewählt worden sind, dem deutschen Weihnachtstische ein wirklich künstlerisches Kinderbuch geben. Der niedrige Preis soll es auch den Minderbemittelten ermöglichen, ihre Kleinen mit wahrhaft guten Bildern zu erfreuen und heranzubilden, „denn“ — wie es im Vorworte der „Märchen“ heisst — „ohne Märchen und erfundene Bilder wären wir recht arme Schlucker“, noch ärmere aber mit schlechten Märchen und schlechten Bildern.

Die Ausstattung reiht sich der aller früheren Jugend-Publikationen würdig an.

\*\*\* **Münchner Borstpinsel** **„Meunier“** **Münchner Künstlerpinsel** \*\*\*

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.  
 Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.  
**Es Meunier Pinselfabrik München.**



**Achtung!** **Zur Probe!**  
 Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will, **rasire sich selbst!**  
 Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit unserem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zu können. — **Einfachste Handhabung!**

Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-Anweisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis **Mark 2,75 franco**, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen, kostet 15 Pfg. extra. **Complettes Rasiretui**



enthalt. obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napf u. Streichriemen kostet zusammen nur **Mk. 6,45 franco**, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur **Mk. 8,65 franco**.

**Gebrüder Rau, Versandhaus I. R., Gräfrath** bei Solingen

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages.  
**Garantieschein:** Nichtgefollende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.

**Dr. Brehmer's**  
**weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke**  
**Görbersdorf in Schlesien.**

Chefarzt:  
**Geheimrat Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.**

**Vorzüglichste Winterkuren.**

Prospecte gratis durch die Verwaltung.

**Photograph. Apparate**



von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. **Enorm billige Preise.** Apparate von Mark 1.— bis Mark 585.— **Illustrierte Preisliste kostenlos.**

**Christian Tauber, Wiesbaden.**

Patentanwalt **Paul Müller, Berlin, NW. 6.**

**Tausende treuer Kunden bezeugen!**  
**Poetko's Apfelwein**  
**ist der Beste.**

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad., Maitränk höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 80 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier. **Ferd. Poetko, Guben 16**

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“. Grösste Apfelweinkelerei Norddeutschl.

**Humor des Auslandes**

Ueber den „Teckel“ schreibt ein Schüler in Aberdeen: Der Dachshund ist ein Hund, trotz seines Aussehens. Er hat vier Beine, zwei vorne und zwei hinten, aber sie verkehren nicht mit einander. Dachshunde sind ziemlich gescheit, trotz ihrer Form. Da ihr Gehirn so weit vom Schwanz fort ist, so macht es ihnen ein bischen zu schaffen, mit dem Schwanz zu wedeln. Ich kannte einmal einen Dachshund, der viel zu ungeduldig war, um zu warten, bis das Signal zum Schwanzwedeln durch den ganzen Körper gegangen war, deswegen verabredete er mit seinem Schwanz, dass jedesmal, wenn gewedelt werden sollte, er mit dem rechten Ohr wackeln würde — und wann der Schwanz das sah, dann wedelte er. (Tit-Bits)

**Interessante Lektüre**



Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. **Probes. pik. Lektüre** geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M. **Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.**

**Haidschnuckenfell** „Eisbär“, modernff., praff. Zimmerjchmud, bef. W. geg. fette Füße, Gicht u. Rheumat., Größe etw. 10 cm; tabell. gegerbt, gebrauchsff., la ff. Salondeck. 6—7,50 M. Vorlagen 4—6 M., b. 3 St. rfd. Preisberz. it. m. Produkte d. Haide (Fleisch, Honig, Leppiche u. Fußsäde a. Fellen) grat. **W. Heino, Lünzmühle 13** b. Schneverdingen, Lüneburger Haide.



**OSCAR CONSÉE**  
**GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V**  
 LICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN  
 PHOTOLITHOGRAPHIE  
 PROBEN VON KOSTEN VORANSCHLAGE  
 GOLD STAATSMED. 12 ERSTE AUSZEICHNUNGEN

**MAX & MORITZ**  
**brav!**

sie spielen mit **BUHURT & NORIS-Bleisoldaten** v. Gebrueder Heinrich Fürth überall erhältlich. **B.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

In einer Plauderei des „Wiener Tagblatt“ über den jungen portugiesischen Kronprinzen Dom Luiz Felipe heißt es: „Hoheitsvoll läßt er sich im Klub und auf der Straße von weißbärtigen Herren und Damen die Hand küssen und fordert die Huldigung seiner zukünftigen Unterthanen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ brachte vor Kurzem die nachstehende Annonce:

„Zwei anständige Mädchen, 30 Jahre alt, der besseren dienenden Classe, mit einigen hundert Gulden Ersparniß, wünschen sich weg. Mangels an Bekanntschaft mit sicher angefehltem Herrn zu verehelichen.“

Schon eine Frau oft auf die Dauer, Scheut mancher Mann mehr als den Tod — Vergeblich liegt ihr auf der Lauer Mit eurem Heirathsangebot.

Und wenn sich wirklich einer fände, Es würde trennen, ach wie bald, Den schönen Dreieck eurer Hände Mit rauhem Griff der Staatsanwalt.

Weibliche und männliche Akt-Studien



nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Procollect. 100 Mignons und 3 Cabinets

Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

Advertisement for 'Buchführung' (bookkeeping) featuring 'Correspondenz-Schönschrift' and 'Comptoirkunde'.

Billige Briefmarken Preis. gratis u. fr. A. Bestelmeyer, Hamburg.



Alle Hunde

fressen lieber Spratt's Fleischfasser-Hundekuchen als irgend ein anderes, noch so teures Futtermittel, weil dieses Futter zweckentsprechend zusammengesetzt ist. 50 kg. 18.50, 5 kg. 2.70 Mk.

Alles Geflügel

nimmt mit besonderer Vorliebe Spratt's Fleischfasser-Geflügelfutter, das von ungemein günstigem Einfluss sowohl auf die Ernährung wie auf die Eierproduktion ist. 50 kg. 19 Mk., 5 kg. 2,70 Mk. (Preise für 50 kg. ab Fabrik, für 5 kg. franco bei Nachnahme).

Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht, sowie Futterproben, Prospekte und Niederlagen-Verzeichnis sendet Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O., jedem Interessenten auf Verlangen umsonst und postfrei.

Wintermalschule Bössenroth Bozen

ab November. — Das milde Klima erlaubt das Landschaftstudium im Freien den ganzen Winter hindurch und bietet die günstigste Gelegenheit ... Schnee zu studieren, ohne unter der Kälte zu leiden. ... Auskunft ertheilt in

München: Georg Heusinger, Geschäftsführer der Münchner Künstler-Senioren-Gesellschaft, altes Nationalmuseum Berlin: Franz Hermann Meissner, Kunstdruckverlag, Sedan-Panorama.



Hochmoderne realistische Lektüre. Für Herren.

- Alles hochfein illustriert! — Opfer der Sünde. Neu! Neu! 1.20 Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen 5.— Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50 Der klassische Act. Eine Studien-Mappe für Künstler 1.— Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50 Der moderne Act. Studien mod. Künstler 1.— Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.— Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50 Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34. Grosse Preististe geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

Sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Distinguirte Dame, 30 jährig, unabhängig, ernster Charakter, heiteren Sinnes, wüthet Anichluß als Reisebegleiterin od. Gesellschafterin an feines, älteres Ehepaar od. an vornehme Persönlichkeit. Würde auch die Leitung eines Haushaltes übernehmen. Offerten unter „Lebensweck M. P. 7724 an Rudolf Mosse, München.

Junger Bankbeamter

Ideal-schöngeitig veranlagt, hochgradig kunztverständig, musikklebend, sucht gleichgeinnte Lebensgefährtin, Künstlerin bevorzugt. Offerten mit Photographie unter „APOLLO 100“ Postlagernd Ratibor o/S.

Couleur- u. Dedikationsartikel



Gottwerth Müller, Jena. — Illustr. Cataloge gratis und franco! —

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen Gramophone

nur erstklassige, tadello funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie samml. Zubehör u. Bestandtheile Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten. Illustr. Spezialcataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Zeiss-Feldstecher



Erweiterung des Objectiv-Abstandes.

Grosses Sehfeld erhöhte Plastik der Bilder

Prismensystem nach Porro. D. R. P. No. 76735 u. 77086.

Zeiss-Feldstecher.

Table with 4 columns: Vergrößerung, Preise in Mark incl. Lederetui, Telegrammwort, Winke für die Auswahl. Rows include 4-fach, 6-fach, 8-fach, 5-fach, 7 1/2-fach, 10-fach, 12-fach.

Prospecte über Zeiss-Feldstecher und Relief-Fernrohre kostenlos, desgleichen Prospecte über photographische Objective. Lieferung direct oder durch optische Handlungen. Telegr.-Adresse: Zeisswerk Jena.

CARL ZEISS Optische Werkstaette JENA Dorotheenstr. 29 BERLIN NW.7, II. LONDON W., 29 Margaret Street, Regent Str.



Die Ente und der Enterich,  
Weil zieh'n den Frosch ganz fürchterlich,

Sie zieh'n ihn in die Quere,  
Das thut ihm weh gar sehr.

Wilhelm Busch, „Die beiden Enten und der Frosch.“

## Die grandioso Spettakel an das Innsbrucker università

Von Signore Domenico Katzelmacher in Mezzo Lombardo

Per Dio! Was aben ick geleest eut' in die gazetta,  
In das Seitung von die bestia tedesca maledetta! —  
Von die verfluckte deusche Vieck, die cattiva, die brutta,  
Die ässliche, schlechte Teuxell! — Das sein sie der Frutta,  
Der Fruck von unsere pazienza, von unsere Geduldig,  
Weil sein uns das Landtag nock sempre der autonomia suldig!  
Aben sie beandelt wie eine deutsche Gesandte in der China  
Meine carissimo Landsmann, die poveretto professore Menestrina!  
Geffiff' und mit die bastoni, mit das Stock auf der Bank geau' . . .  
Spetta un poco! Warten nur, deusche Vieck, dopo werden du sau',

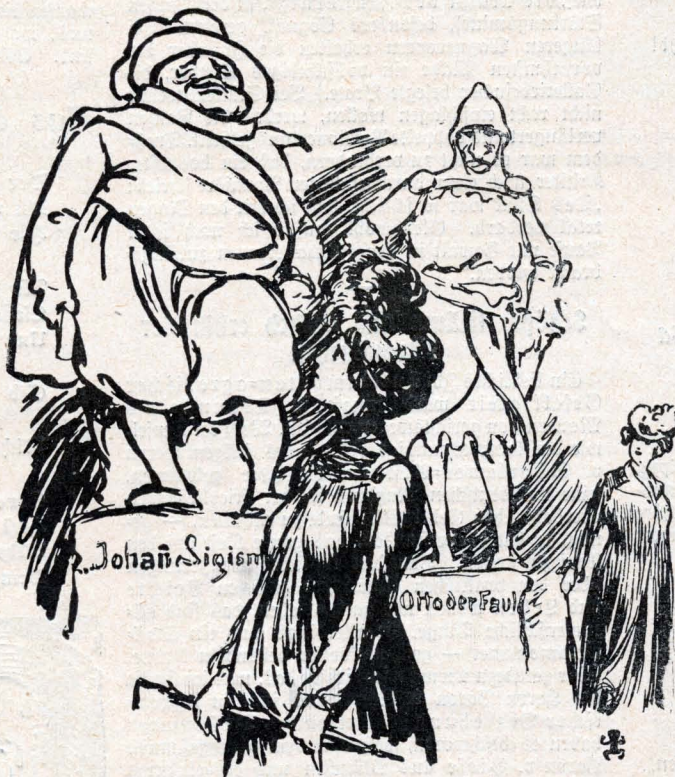
Wenn sein fino al Brennero, bis an der Brenner italiano tutto —  
Dann probiren Du ne' altera volta, nock einmal sein cosi brutto!  
Wollen die wallische Katzelmacker gar nit studir' mit die deusche Swein,  
Mit die porco tedesco, wollen studir' tutto solo, gans allein!  
Der governo, das Regierung sollen bau' in Trieste einer università  
Oder in Trento — das sein für die Katzelmacker die ricktige Città,  
Das ricktige Stadt, nit Innsbruck, wo's geben nix maccheroni  
Und statt die spaghetti al sugo, statt das Nudel, Släg' mit die bastoni!  
Aben wir nur unserer università, dann sollen sie feif' die tedeschi studenti,  
Die zotici orsi, die ungesogene Bär'! — Evvivano i Irredenti!

## Der neue Stil

Der „Tag“ bringt einen Artikel, worin dem Zusammenbaden der beiden Geschlechter das Wort geredet wird. Es heißt da:

„Ich glaube, daß das Zusammenbaden kaum Schändlichkeiten in sich schließt. Ich habe es mitgemacht: erstens in Sidonsee, zweitens am Lido, drittens am Wolfgangsee und viertens in Ostende. Ich behaupte, daß ich seitdem nicht gemeiner geworden bin. Man sieht beim Zusammenbaden nicht mehr als in jeder Ballgesellschaft. Außerdem läßt das frische, kalte Wasser Heize-Gedanken nicht aufkommen. Es ist aber trotzdem schöner. Zwischen Venedig und Malamocco tanzten Herren und Damen Ringelringelrottenfranz oder so was Ähnliches im Adriatischen Meer. Ich habe mitgetanzt und fand es himmlisch. Gott straf' mich: himmlisch fand ich es. Es war gewissermaßen sozuzagen böcklinch. Das aber beiläufig. Es ist mir Wurst, ob in Vorderen Herren und Damen zusammenbaden oder zwei Meilen getrennt. Darauf lief es nicht hinaus, was ich sagen wollte.“ . . .

Ein literarischer „Jugend“-Freund bemerkt hiezu: „Größere Gefahren drohen dem modernen Zeitungsstil. Das weiß Gott. Wir könnten es alle, wenn wir wollten, aber wir thun es nicht, straf' uns der Himmel, nein! Wir können bei Gott ebenso saloppe schreiben, ebenso schlampig, so hingespuckt. Wir spucken nicht. Man soll in guter Gesellschaft nicht spucken. Das aber beiläufig. Wer für gebildete Deutsche schreibt, soll ein gebildetes Deutsch schreiben. Schuldigkeit. Anstandsspflicht. Gutes Stuben-Deutsch, wenn schon nicht Salon, aber nicht Bourgeois-Deutsch. Aber halt. — Damit fällt man nicht auf, kein Hund kimmert sich darum, es ist ihm Wurst. Im Gegenteil, weniger wie Wurst, denn Wurst gilt ihm viel. Dem Hund. Man muß sich vorstellen, deliriren, 39 bis 40 Grad Achseltemperatur, dann werden die Dummen aufmerksam, schmunzeln, brummen in den Schnauzbart: „Hol mich der Teufel, das ist ein Kerl, das ist Stil, Besenstil — aber famos.“ Darauf läuft es hinaus, was ich sagen will. Im Uebrigen kann mich . . .“



## Unsere Zukunft liegt — in der Siegesallee

Im alten Athen betrachteten die jungen Frauen fleißig die Statuen der Akropolis, auf daß sie auch schöne Kinder zur Welt brächten. —

Die Spree-Athenerinnen, die unter den Denkmälern der Siegesallee luftwandeln, sollte man daran hindern, das klassische Beispiel nachzuahmen.

## Nachtlied

Bald haben vorm Brett! wir Ruh,  
Nicht mehr spürest Du  
Seines Geistes Hauch.  
Sein Ruhm ist hin — er verhallte  
Warte nur, balde  
Ist's Schall und Rauch. H. G.

## Soldatenlatein

ultima ratio = ein Eßfel Ricinusöl.  
spes = der Oberstabsarzt ist beurlaubt.  
ultima spes = der Civilarzt.  
diu = die Kritik.  
aurora = die Felddienübung.  
venit mors velociter = der Stabsarzt kommt auf dem Zweirad.

## Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Julius Diez (München).

Nr. 48 bringt als Titel das Bildniß Henrik Ibsens. —

Nr. 49 erscheint als Spezial-Nummer der Künstlervereinigung „Die Scholle“, deren sämtliche Mitglieder zugleich Hauptmitarbeiter der „Jugend“ sind, Nr. 50 als Spezial-Nummer der Hauptmitarbeiter der „Jugend“, die anderen Münchner Künstlervereinigungen angehören. Beide Nummern enthalten die Reproduktionen der Bilder und Plakfiken, die dieses Jahr im Münchner Glaspalast ausgestellt waren.

Nr. 53 ercheint als Schaltnummr, die den Abonnenten gratis geliefert wird.

In Vorbereitung sind außerdem eine Schöffel-Nummer, Grillparzer-Nummer, Mörike-Nummer und Dialekt-Nummer. Für letztere, die auf jeder Seite einen anderen deutschen Dialekt bringen soll, sind Beiträge in Vers oder Prosa willkommen.





Hedwig Weiss (Berlin)

### Das Burenkind

Sei ruhig, mein Kind, und meine nicht!  
Wofür Dein Vater tapfer ficht,  
Dafür mußt Du still leiden.  
Und sollt' Dein Tod bestiegelt sein,  
Er wird dem Vaterland Dich weih'n,  
Das mildert mir Dein Scheiden.  
Und wenn Du dann erst oben bist,  
Wo strenges Recht der Richter ist,  
Dann wirst Du für uns bitten,  
Daß Rächen mög' der alte Gott  
Der armen Buren bitt're Noth  
Am Henkervolk der Briten. Adolf Böd

### Der confiscirte Tolstoi

Harmlose Epigramme

Bei dem Verleger Eugen Diederichs in Leipzig wurde vom dortigen Staatsanwalt, auf Denunciation von ultramontaner Seite, Tolstois Broschüre „Der Sinn des Lebens“ mit Anhang „Antwort an den Synod“ beschlagnahmt.

An Tolstoi:

Freund, tröste Dich mit einem Höhern,  
Der einst die Wahrheit hat gesagt!  
Auch er ward von den Pharisäern  
Als Gotteslästerer verklagt.

An den Uebersetzer:

Du warst dem Deutschen nicht gewachsen,  
Jetzt aber, glaub' ich, lernst Du's bald:  
„Sibirien“ übersetzt man „Sachsen“,  
„Synod“, das heißt „der Staatsanwalt.“

Die Schwarzen:

Das Schisma hatte sie einst entzweit.  
In tausendjährigem grimmem Streit  
Kreuzten sie ihre Waffen.  
Doch nun es den Geist zu knebeln gilt,  
Da küssen sich — welch rührend Bild! —  
Die Popen und die Pfaffen. Puck

### Der greise Prinzregent von Bayern

hat einen Speerwurf vollbracht, der den Neid des jungen Kaisers erwecken könnte: er hat den ästhetischen Siebenschlaf seiner sechs Minister durch ein Donnerwort aus der Kistkammer seines Vaters Ludwig I. gestört, hat nicht gefragt links und rechts, sondern mit dem altdeutschen Kampfruf

wolauff, wolhin, wolumb, wolan!

an den büreaufkratischen Pforten seines Königreichs gerüttelt. Ob sie sich aufthun werden? Das erste Wort nach überwundenem Schrecken war die Frage nach — Gegenzeichnung eines Ministers! Schlaumeier Ihr! Wenn der Blitz leuchtet, braucht der Donner keine Nachtlampe! Wo es sich um Licht und Freiheit und Kunst handelt, da fragen wir die Träger der Macht nicht nach dem ministeriellen Paß; da tragen sie höheren Geleitbrief auf dem Herzen. Uebrigens will Bayerns Prinzregent nichts andres zunächst, als nur den Rath der Kunstverständigsten; auch darum könnte Ihn — Berlin beneiden. Ich beneide Ihn, weil Er, ein Spötter des Herzogs Christof, mit 81 solchen Wurf gethan. Schorsch

### Aus Shakespeare's Heimat

Eine epochemachende Neuerung im Londoner Theaterleben melden die Zeitungen: Das Britton-Theater bietet seinem Publikum in den Pausen Thee und Kuchen an. Alle Zuschauer, das Parterre ausgenommen, haben das Recht, am afternoon tea im Foyer theilzunehmen.

Wie wir erfahren, hat diese Neuerung bereits auf sämtlichen größeren Bühnen Londons Platz gegriffen. So werden z. B. bei stark realistischen Stücken, wie „die Macht der Finsterniß“, in den Pausen Stärkungsmittel, besonders Cognak, gereicht. Bei längeren Wagneropern erhalten die Inhaber der vornehmsten Plätze ein vollständiges Souper, die Galleriebesucher belegte Brote. Bei Stücken, welche nicht recht einschlagen wollen, werden die Pausen verlängert und doppelte Portionen ausgetheilt. Trotzdem war es nicht zu verhindern, daß ein boshafter Kritiker nach einer durchgefallenen Premiere schrieb: „Das Stück war so schlecht, daß ich mir den Magen total verdarb. Gleichwohl mußte ich nach jeder Pause mit Gewalt in den Zuschauerraum zurückgebracht werden.“

### Schöps, Mäuse und eidlich erhärteter Pfannkuchen

Ein liebliches Idyll ultramontan-agrarischer Gefelligkeit ward jüngst in Traunstein's Mauern von gerichtswegen entkühlt. Weiß der Teufel, wie der kampfesmuthige Filus des seligen Herrn v. Schorlemer-Alst auf die Idee gekommen, seine norddeutschen Maximen in der friedliebenden oberbairischen Gebirgskleinstadt zu entfalten, — genug, er hat es verstanden, das ganze Nest auf den Kopf zu stellen. Von den köstlichen Neußerungen über den praktischen Unterschied zwischen Reichthum und Leben wollen wir ganz absehen, das sind allzumenschliche Dinge, die allerdings auch ein Stockultramontaner — geschmackvoller behandeln könnte. Aber geradezu un menschlich ist das, was im Hause des Herrn Baron v. Schorlemer jun. in agrarischer Beziehung geleistet wurde. Die Köchinnen haben es beschworen, daß dort dem gleichgesinnten Baron v. Giese aus München und eingeladenen geistlichen Herren „Suppe“ vorgefetzt ward, zu welcher ein 14 Tage alter, lederharter und von Mäusen angefressener Pfannkuchen verchnitten worden, und außerdem ein altes saures Bier, genannt „Schöps“; als die Mägdle dagegen sich auflehnten, wurde ihnen bedeutet, daß die Pfaffen das schon „saufen“ werden! Das ist nicht nur sauer, sondern sogar bitter und bildet die schlagendste Widerlegung der Aufsätze des Hrn. Prof. Schäffle in der „Frankf. Zeitung“.

Bei diesem „Schöps“ fällt mir ein Scherz ein, den der jüngst hier verstorbene ehemalige Abgeord-

nete Henle mit einem ultramontanen Jugendfreund sich gestattete. Dieser letztere hatte im Garten seiner Villa eine Felsengrotte errichtet. „Nun, und was willst Du damit anfangen?“ fragte Henle. „Ja“, sagte der Andre, „sel weiß i selber noch nit gewiß, — entweder mach i an Bierfeller drauß oder 'ne Ahnengruft.“ — „Wird Eins sein“, erwiderte Henle, „ein Schöps kommt alleweil hinein.“

Schorsch

### Das Gebet König Eduards

Die Zeitungen melden, König Eduard habe an Bord der königlichen Yacht in Portsmouth einen Trinkspruch ausgebracht und dabei die Worte gebraucht: „Leider dauert der Krieg immer noch fort; aber wir beten inbrünstig um Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt.“ Durch unseren Londoner Berichterstatler, Sir William Shakespeare, der als Schauspieler am Globe-Theater vielfach mit Hofkreisen in Berührung kommt, sind wir in die glückliche Lage versetzt, unseren Lesern den wahren Wortlaut des königlichen Gebets mitzutheilen. Es lautet: „O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel, Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche, Mord eines Bruders! — Beten kann ich nicht.“

\* Max Klinger, Du willst nach Wien gehen? Zieh hin, vielerlei Meister, aber hüte Dich vor den schönen Wienerinnen, diesen schmiegsamen und geschmacklosen Deutschinnen, und mehr noch vor jenen „deutschen“ Männern an der mittleren Donau, deren Deutsch nicht mehr tieferrnste Herzens-, sondern nur noch vergnügliche Vermittelungssprache ist. Für Wien gibt es nur eine Rettung: deutsche Begeisterung. Dieser ist im Kampfgewühl der Ostmarken ein fast noch höheres Ziel gesteckt, als bei uns, wo wir schon auf den Tarifbund gekommen sind. Glückliche Fahrt, Meister Max! G. H.

### Aus den böhmischen Wäldern

Wenzel:

Der Du sicher Dich geglaubt,  
Du erkennst die böhmischen Wälder.  
Her die Börse, her die Gelder!

Koerber:

Als Du jüngst mich ausgeraubt,  
Liefest du mir nur das Leben,  
Und ich hab' nichts mehr zu geben.

Wenzel:

Gib die Uhr, die Ringe her.

Koerber:

Nichts von all dem hab' ich mehr.

Wenzel:

Straßenraub bringt keine Rosen;  
Haft Du weder Ring, noch Uhr,  
Nehme ich für diesmal nur  
Deinen Rock und Deine Hosen. Troll







### Die Lieferungen der Buren

Capitän Charon: „Mit meinem kleinen Rachen hätt' ich's nicht mehr machen können. — Es war höchste Zeit, daß ich mir für die vielen Engländer einen geräumigen Schraubendampfer anschaffe.“

### Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Louis Botha zugeeignet

Zum Himmel schreit der Brüder Blut:  
Auf, wackrer Schlachtenlenker!  
Sie morden Deine beste Brut,  
So henke Du die Henker!

Auch Burenlangmuth hat ein End',  
Wenn Weib und Kind verschmachtet.  
Ein Feind, der keine Ehre kennt,  
Sei ehrlös hingeschlachtet!

Und läßt der britische Bandit  
Wehrlose niederschleßen,  
So mach' die neue Mode mit  
Und laß Dich's nicht verdrießen!

Nein, Aug' um Auge, Zahn um Zahn!  
Jetzt ist nicht Zeit zu beten.  
Wer sah, was Deine Augen sah'n,  
Der weiß: Jetzt mußt Du tödten.

Für jeden neuen Meuchelmord,  
Den seine Lordschaft wagen,  
Sei einem engelländischen Lord  
Der Kopf vom Rumpf geschlagen!

Und heimgeschickt an Chamberlain,  
Der mag durch Londons Gassen  
Die wunderlichen Siegstrophä'n  
Vom Pöbel tragen lassen!

Er selbst voran und, die um ihn  
Mit Englands Blut sich füttern,  
Von allen Waisen angespien,  
Verflucht von allen Müttern!

Edgar Steiger

### Es wird nichts kurz und klein geschlagen!

Nach früheren Zeitungsmeldungen sollte der Kaiser gesagt haben, daß er, wenn die Handelsverträge nicht zu Stande kommen sollten, „alles kurz und klein schlagen werde.“ Nun soll er es wieder nicht gesagt haben. Das ist bedauerlich; ein kräftig deutsches Wort zur rechten Zeit hören wir gern, notabene wenn es von der Morgenröthe der großen deutschen Zukunft durchleuchtet ist. Diese Zukunft liegt aber nicht bloß auf den Wassern und in den Kanälen, sondern auch in der Wohlfahrt des gesammten Volkes, welche nicht etwa erst durch die große Energie und löbliche Initiative des Kaisers, sondern aus tieferen Gründen unseres Volkscharakters und unserer wirtschaftlichen Entwicklung, namentlich auch wegen der Ueberproduktion an wissenschaftlicher und technischer Intelligenz ganz entschieden auf den lebhaftesten internationalen Verkehr angewiesen ist. Wenn uns erst einmal das „Wasser“ bis an die Kehle geht, dann werden wir ja wohl einsehen, daß es für Deutschland immer nur eine vernünftigste Politik gegeben hat und gibt: nämlich sich der Welt unentbehrlich zu machen. Durch diese ewigen Zollstänkereien und Attentate auf das ABC der Kultur aber machen wir uns mehr als entbehrlich, wir machen uns verhasst, und es geschieht uns ganz recht, wenn in einer unseligen Stunde auch Diejenigen uns verlassen, deren Wohlwollen und Freundschaft wir uns bei einigem vernünftigen Stangehalten hätten sichern können. Unserer Politik fehlt es an vornehmer Ruhe, an Gleichgewicht, an wahrhaft großen Weltgesichtspunkten; das Schwabbelige hat keine Existenzberechtigung.

G. H.

Aus dem

### Tagebuche einer höheren Tochter

Wüßt' ich mir nur zu deuten die Gefühle,  
Die mir das Blut zu Kopf und Herzen treiben!  
Im Aufreue meiner Nervenmoleküle  
Muß ich es hier mit großen Schmerzen schreiben:  
Mein Ideal ist nicht mehr Apfelförre  
Und über alles mach ich mir Gedanken —  
O Muse, die vertrau ich diese Worte:  
Mein Glaube an den Storch gerieth  
in's Wanken.

Sonst las ich gierig manche Marlittiade  
Mit rothem Kopf — ich hätt' es gar nicht  
dürfen,  
Jetzt ist mir auch die Eschstruth noch zu fade  
Und ich begehre Stärkeres zu schlürfen.  
Zwei Bücher lieh mir jüngst Mariechen Rothe,  
Hochinteressante, aber sehr sans gêne:  
„Im Liebesrausch,“ Roman von Heinz Tovre,  
Und die Gedichte von Marie Madeleine.

Ah, welches Loos mag sich mir vorbereiten!  
Soll als Moderne ich durch's Leben wandeln,  
Als Unverständne — oder soll bei Zeiten  
Mit Oberlehrer Bakel ich anbandeln?  
Er ist so unmodern und voller Prosa,  
Trägt keine bunte Uebermenschen-Westen,  
Doch flirret er mit mir schon längst sub rosa  
Und Mama meint, er wäre doch das Beste.

Rigolo



Christlich-reformirtes und reformatorisches Familien-, Wochen- und Feigenblatt für tugendsame Jünglinge, Jungfrauen und Solche, die es gewesen sind. ••••• Druck und Verlag der Münchner „Jugend“. Preis der Nummer: 3 Scherlein (à 10 Pfennige).

### Was wir wollen

**G**ar nützlich ist die Sittlichkeit  
Für Jeden, der sie hat —  
D'rum abonnir', o Christenheit,  
Auf dieses keusche Blatt!

Es wird darinnen schonungslos  
Dem Leser aufgedeckt,  
Was irgend nackt ist oder bloß,  
Und wär's auch tief versteckt!

Und blieb durch manches Säkulum  
Solch' Aergerniß bestehn,  
Dieweil es unbefangen — dummi  
Die Menschen überseh'n —

Wir finden sie mit Spürsinn auf,  
Die sittliche Gefahr,  
Wir stoßen Euch die Nasen d'rauf  
Und machen sie Euch klar!

Wir rufen Staat und Kirche wach  
Mit frommem Wehgekreisch —  
Wir wissen's nur zu gut, wie schwach  
Dies fluchbeladne Fleisch!

Kein Dingelchen soll sichtbar sein,  
Das unser Blut erregt,  
Mit Hammer, Feile, Pflasterstein  
Wird's eilig weggesetzt,

Auf daß es fürder keinen reizt  
Zu teuflisch böser Brunst! —  
So wird von Sünde reingebeizt,  
Das Leben und die Kunst!

Wir sorgen, daß sich unbeirrt  
In Zukunft Weib und Mann  
Und ohne daß eins schamroth wird,  
Nicht mehr betrachten kann!

Wir bieten stets an Sittlichkeit  
Das Neuste, was man hat —  
Drum abonnir' o Christenheit  
Auf dieses keusche Blatt!

Adolphus Pudicus

### Geistlicher Blumenstrauß

Ein frommer **Redner** hatte stundenlang von Wissenschaft, Toleranz, Geistesfreiheit und dergleichen gesprochen.

Als er die Tribüne verließ, wurde er in Folge der Anstrengung ohnmächtig.  
„Man sollte ihn zur Ader lassen!“ rief Jemand.

„Ja,“ erwiderte ein anderer, „aber zur **Salb-Adel!**“

In einer geistlichen Gesellschaft machte ein hochgestellter **Geistlicher** einen Wisz, der lebhaft belacht wurde.

Nur ein magerer **Kandidat** blieb ernst.  
„Sie Gesel!“ flüsterte ihm ein er zu. „Wenn ein Vorgesetzter einen Wisz macht, muß man lachen, daß einem der Bauch wackelt.“

„Ich hab' ja keinen,“ seufzte der Kandidat.

Ein frommer **Pastor** bemerkte in einem Schaufenster Nuditäten und wetteerte über dieses öffentliche Aergerniß und die Fleischslust überhaupt.

„Wenn Sie gar so keusch sind,“ jagte ein Herr zu ihm, „warum haben Sie denn gar so viele Kinder?“

„Wir reden jetzt von der Doffentlichkeit!“ rief jener entriistet.

Nach einer Lex-Heinze-Berathung trat einer der Unfern auf einen **Centrumsgbeordneten** zu, der eben seine Rede beendet, und schüttelte ihm kräftig die Hand mit den Worten: „Selten haben wir uns verstanden, aber hier verstanden wir uns gleich!“

Gerührt antwortete der Centrumsmann: „Nicht wahr? Wir schlugen uns und vertragen uns!“

Der **Hosprediger a. D. Stoeker** war schon als Knabe äußerst sittlich.  
„Eva sündigte,“ jagte einst der **Lehrer**.  
„Was ist das für ein Satz?“  
„Ein na-na-nacht — ein unbelleideter Satz!“ stotterte der schamhafte Adolf.



Illustrationsprobe: Der reformirte Laokoon

(Man achte genau: Auf Vorschlag des Licentiaten Stoltenhoff ist die Schlange, die mit Rücksicht auf den Sündenfall leicht unkeusche Gedanken erwecken könnte, in eine Münchner Weißwurst verwandelt.)

Was ein Hafen werden will, trümmt sich bei Zeiten: So ließ ein bekannter **Vorkämpfer der Sittlichkeit** schon als Student seine künftige sittliche Größe ahnen.

Ein **Spötter** fragte ihn, wie er denn über das Keuschkeitsprinzip einer konfessionellen Studentenverbindung denke.

„Im **Prinzip** bin ich auch für die Keuschheit!“ bezaunte er furchtlos.

### Briefkasten

„**Schwarzer Aujust**“ in **W.** Da sagen immer die Leute, wir seien „verschämt.“ Im Gegentheil: In unseren Forderungen bezüglich der Kunst und Wissenschaft sind wir ganz „unverschämt!“

**Fräulein Euphrosine Dürnbrett** in **W.** Ihre Anregung zur Gründung eines Frauenvereins zur Bekleidung nackter Stuhl- und Klavierbeine mit gestrickten Höschen (verzeihen Sie dies rauhe Wort!) ist herrlich und verdient allgemein Unterstützung. Stricken Sie, stricken Sie, geliebte Tochter und verschaffen Sie womöglich dem Vereine bald eine erlauchte Proffektorin.

**K. in Olsberfeld.** Schon Goethe, obwohl ein Weltkind, dessen frivolster Sinn nicht einmal vor einer Pfarrerstochter Halt machte, war ein Gegner des Nackten in der Kunst! Er schrieb: „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an..!“

**Pastor E. in Berlin.** Sie machen uns darauf aufmerksam, daß vor dem Palast des Hauptes der evangelischen Landeskirche in Berlin ebenfalls ein Brunnen mit dem Heidengott Neptun und nackten Nymphen zu sehen ist und daß jener hohe Herr sogar einen anderen heidnischen Wassergott Namens Megir besungen hat. Schmerzlich ist das wohl, machen kann man aber nichts dagegen!